

Biografiearbeit in der Erziehungshilfe

*„Wir müssen dem Kind helfen, dass es seine Situation selbst auch ganz begreift,
das Vergangene, das Gegenwärtige und das Mögliche in der Zukunft. [...] Da muss jemand sein, der aufarbeiten hilft.“
Andreas Mehringer (1976, S. 95).*

Dieser Beitrag stellt die Methode der Biografiearbeit und ihre Umsetzung in der Erziehungshilfe vor. Er möchte dazu anregen, mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam deren Biografie zu erforschen, um ihnen Hilfestellung zur Bewältigung ihrer Lebensgeschichte und zur Entwicklung von Lebensperspektiven geben. Dazu bietet die Biografiearbeit als flache und zugleich auch tiefe Methode unterschiedliche kreative Möglichkeiten.

1. Was ist Biografiearbeit?

Biografiearbeit ist ein (in Deutschland relativ neuer) Ansatz in der psychosozialen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Es ist eine Methode, die Lebensgeschichte eines Menschen zu thematisieren und so die Verarbeitung lebensgeschichtlicher Ereignisse zu fördern. Diese „biografische Selbstreflexion“ (Gudjons u.a., 1996) stellt eine Möglichkeit der Identitätsfindung dar. Durch das Verstehen der eigenen Lebensgeschichte kann ein Annehmen der eigenen Person gelingen, was wiederum Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und zum persönlichen Wachstum bietet.

Biografiearbeit kann in allen Lebensphasen eingesetzt werden – mit Kindern und Jugendlichen ebenso wie mit älteren Menschen. Besonders aber kommt sie dort zum Tragen, wo Krisen oder Wendepunkte in der Lebensgeschichte eines Menschen eine Rückschau erfordern oder wo unbekannte oder unverstandene Teile der Biografie der Erklärung und Verarbeitung bedürfen. Biografiearbeit stellt keine Therapie dar, kann aber auch in psychotherapeutischem Kontext zur Anwendung kommen.

In der Erziehungshilfe und hier vor allem in Heimen oder Wohngruppen bietet sich Biografiearbeit als methodisches „Handwerkszeug“ für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geradezu an. Manche Kinder und Jugendliche im Heim besitzen wenige oder widersprüchliche Informationen über die eigene Lebensgeschichte und/oder Familie, manche haben schmerzliche Lebensereignisse erfahren, die sie bewältigen müssen. Wieder andere entwickeln Fantasien über ihre Familie und die Gründe der Heimunterbringung und können sich schwer auf das Heim als Lebensort einlassen. Die meisten dieser Kinder und Jugendlichen suchen Antworten auf die Fragen wie „Warum lebe ich im Heim?“, „Wie lange muss ich hier bleiben?“, „Bin ich schuld an der Heimunterbringung?“ „Bin ich ein schlechter Mensch?“.

Biografiearbeit kann helfen, diese Fragen zu klären und das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken. Sie ermöglicht dem Kind¹ einen Zugang zu seiner Lebensgeschichte und das Entwickeln von Zukunftsperspektiven. Biografiearbeit kann auch zur Trauerarbeit beim Verlust einer Bezugsperson eingesetzt werden (vgl. Goldman 2000) oder die Neuaufnahme ins Heim bzw. die Rückführung in die Familie „überbrückend“ begleiten (vgl. Ryan/Walker, 2004). Ebenso eignet sie sich zur Bearbeitung der Erfahrungen von Migration oder Flucht (vgl. Wiemann, 2004, Lattschar, 2003).

1.1. Inhalte der Biografiearbeit

Biografiearbeit kann sehr unterschiedlich aussehen und richtet sich immer nach den Fähigkeiten und Möglichkeiten des Kindes oder Jugendlichen. Sinnvoll ist es allerdings, in irgendeiner Form eine Aufzeichnung zu erstellen, in der das Kind immer wieder blättern und nachschauen kann. Dies kann in Buchform geschehen – als sogenanntes Lebensbuch² – oder aber als Hörkassette, Videoaufzeichnung, „Erinnerungskiste“ etc. Kreative Methoden finden sich z.B. bei Ryan/Walker, 2004 und Hobday/Ollier, 2001. Mittlerweile gibt es auch Vorlagenhefte oder Vordrucke, die dafür verwendet werden können (z.B. Mohr/ter Horst, 2004; Camis; 2001, Siep-Steinbrückner, 2001; Wiemann, 2001).

Ein Lebensbuch (oder eine andere Form der Aufzeichnung) sollte folgende Bestandteile enthalten:

- ◆ *Das bin ich!*
Persönliche Daten des Kindes/Jugendlichen (Geburtsdatum, Name, Namensbedeutung, Geburtsurkunde usw.).
- ◆ *Das ist meine Familie!*
Daten und Informationen der Eltern (Fotos, Stammbaum, Geburtsdaten, gegenwärtige Situation, Wohnort, Kontaktmöglichkeiten usw.).
- ◆ *Das ist das Kinderheim, in dem ich lebe!*
Daten und Informationen zur jetzigen Unterbringung (Wohnort, Fotos, Darstellung der Erzieher und Gruppenmitglieder, wichtige Daten usw.).
- ◆ *Das ist meine Geschichte!*
Chronik und Umstände des Wechsels der Lebensumstände (Warum wurde das Kind fremduntergebracht?)

¹ Im weiteren Text wird meistens nur das Wort Kinder verwendet, Jugendliche sind jedoch eingeschlossen und mitgemeint.

² Die Idee des „Life-story-books“ oder „Life books“ kommt aus Großbritannien und wird dort bereits seit den 80er Jahren in der Erziehungshilfe eingesetzt. In der Regel erstellt man mit jedem Kind, das fremdplatziert wird, ein solches Lebensbuch. Ausführlicher dazu siehe Ryan/Walker, 2004.

◆ *Meine Gefühle!*

Welche Ängste hat das Kind? Wie fühlt sich das Kind in der jetzigen Situation? Was tut ihm gut? Was macht es ärgerlich?

◆ *Meine Zukunft!*

Wie stellt sich das Kind seine Zukunft vor? Wie möchte es leben, arbeiten, wie soll seine Familie aussehen?

Bei Biografiearbeit als Trauerarbeit sollte ein eigenes Kapitel die Erinnerungen an den/die Verstorbene/n, die Umstände des Todes und die Gefühle des Kindes dazu beinhalten.

1.2. Rahmenbedingungen für die Arbeit

1.2.1. Alter des Kindes

Grundsätzlich ist Biografiearbeit mit Kindern jeden Alters möglich. Sie unterscheidet sich allerdings in ihrer Intensität und Tiefe und der Wahl der verschiedenen Methoden. Diese müssen dem Alter, Entwicklungsstand und Interesse des jeweiligen Kindes angepasst sein.

1.2.2. Zeit

Biografiearbeit erfordert Zeit, für die man sich im Alltag Nischen schaffen muss. Umfang und Dauer der Arbeit richten sich nach der Lebensgeschichte und dem Alter des Kindes oder Jugendlichen. Ein halbes bis ein Jahr sollte man für die gemeinsame Einzelarbeit mit einem Kind einplanen. Sinnvollerweise legt man regelmäßige wöchentliche oder zweiwöchentliche Termine fest, an denen man für ca. eine Stunde mit dem Kind arbeitet. Ein Gruppenarbeitsprogramm kann in zehn Treffen durchgeführt werden (siehe unten).

Begonnen werden kann mit der Biografiearbeit immer dann, wenn das Kind Interesse dafür zeigt. Ein guter Zeitpunkt ist gleich nach der Aufnahme ins Heim, weil dann viele der Themen und Fragen (s.o.) präsent sind und aufgegriffen werden können. Gleichzeitig erfährt man dadurch viel über die Vorlieben, Stärken und Eigenschaften des Kindes.

1.2.3. Ort

Ein störungsfreier Raum muss zur Verfügung stehen, damit eine vertrauliche Atmosphäre geschaffen werden kann.

1.2.4. Material

Für ein Lebensbuch verwendet man am besten einen (selbstgestalteten) Ringordner oder Schnellhefter. Das bietet gegenüber einem Buch/Heft den Vorteil, dass auch nachträglich etwas eingeklebt werden kann. Weiterhin benötigt man Stifte, Papier und Bastelmaterialien, je nach Methodeneinsatz. Unternimmt man Reisen zu Lebensorten von Kindern, müssen dafür ein Auto und das entsprechende Budget vorhanden sein, ein Fotoapparat oder eine Videokamera unterstützen die Dokumentation.

1.2.5. Anforderungen an die durchführenden Personen

Die Entscheidung, wer mit dem welchem Kind Biografiearbeit durchführt, sollten die Erzieher gemeinsam im Team fällen. Durchführen sollte die Arbeit derjenige, zu dem das Kind eine vertrauensvolle und kontinuierliche Beziehung hat. Wichtig ist, dass der Erwachsene kontinuierlich mit dem Kind arbeiten kann und an dessen Lebensgeschichte interessiert ist.

Fast alle Kinder, mit denen Biografiearbeit gemacht wird, haben Beziehungsabbrüche erlebt und kennen das Gefühl, verlassen zu werden. Es kann deswegen manchmal lange dauern, bis sie bereit sind, sich wieder zu öffnen und mit Erwachsenen z.B. über Gefühle zu sprechen. Beständigkeit, Verlässlichkeit und Einfühlungsvermögen sind deshalb wichtige Voraussetzungen, die der Erwachsene mitbringen muss, wenn er diese Arbeit mit dem Kind beginnt. Weitere wichtige Prinzipien der Arbeit sind:

Ehrlichkeit und Offenheit

Kinder erleben häufig, dass Erwachsene ihnen gegenüber nicht aufrichtig sind bzw. ihnen Dinge verschweigen. Dies geschieht manchmal, um das Kind zu schützen oder aber, weil die Erklärung unangenehmer Wahrheiten für den Erwachsenen selbst schwierig oder schmerzhaft ist. Kinder haben ein gutes Gespür dafür, ob Dinge verheimlicht werden. Wird ein Kind über entscheidende Ereignisse in seinem Leben nicht informiert, kann das dazu führen, dass es sich schuldig und verantwortlich für die Ereignisse fühlt oder die Wahrheit zufällig erfährt (vgl. Imber-Black, 2000; Tisseron, 2001). In der Biografiearbeit sollen belastende Themen offen benannt und damit dem Kind die Chance gegeben werden, diese zu verstehen und zu verarbeiten.

Eine respektvolle innere Haltung gegenüber den Eltern

Die ist die Grundlage für die Biografiearbeit mit Kindern. Es geht dabei nicht darum, die Eltern zu beschönigen oder in einem besseren Licht darzustellen. Vielmehr ist damit die eigene innere Haltung des Respekts gegenüber den Eltern des Kindes gemeint, die gleichzeitig Respekt und eine Wertschätzung des Kindes darstellt. Diese Haltung erfordert von denjenigen, die Biografiearbeit durchführen, ein hohes Maß an Professionalität und innerer Distanz, besonders bei Fällen von sexueller Gewalt, Misshandlung oder Vernachlässigung. Hilfreich und entlastend sind für Fachkräfte Supervision oder Beratung.

Vertraulichkeit

Biografiearbeit findet in einem Spannungsfeld statt: Einerseits soll der Rahmen, in dem mit einem Kind gearbeitet wird, ein geschützter sein und die Themen müssen vertraulich behandelt werden. Andererseits müssen unter besonderen Umständen (bei Kindeswohlgefähr-

dung) auch wichtige Informationen mit anderen besprochen werden, um dem Kind zu helfen oder es zu schützen. Zunächst gilt der Grundsatz, die Inhalte der Biografiearbeit nicht an andere weiterzugeben. Um ein Vertrauensverhältnis zu einem Kind herzustellen, ist diese Sicherheit wichtig, damit es sich überhaupt öffnen und Gefühle äußern kann, die es bewegen. Viele Kinder wünschen sich, dass Gespräche zwischen den Beteiligten vertraulich bleiben, weil sie bereits Vertrauensbrüche seitens Erwachsener erlebt haben. Trotzdem wird es Informationen geben, die man an andere weitergeben muss. Daher muss man bereits zu Beginn der Biografiearbeit dem Kind erklären, dass man Dinge vertraulich behandelt, es aber auch Tatsachen geben könnte, die man zu seinem Schutz weitergeben muss. Durch diese Klarstellung vermeidet man, dass das Kind eine mögliche Informationsweitergabe als Verrat erlebt.

2. Biografiearbeit in der Erziehungshilfe: Beispiele für die Umsetzung

2.1. Biografiearbeit als Einzelarbeit

Vor Beginn der Arbeit sollten möglichst viele Informationen über die Lebensgeschichte des Kindes zusammen getragen werden. Ausgehend von den Inhalten (s.o.) kann man aus Akten, durch Befragung von Eltern und anderen Bezugspersonen relevante Informationen und Dokumente (Fotos, Geburtsurkunde, Daten der Eltern und des Kindes) sammeln. Dazu sollte man bereits das Erst- oder Aufnahmegespräch nutzen, da es später manchmal schwierig oder langwierig sein kann, Informationen zu erhalten.

Aus den gewonnenen Informationen erstellt man einen Lebenslauf des Kindes, in dem die wichtigen Ereignisse wie Wohnortwechsel, Schulwechsel, Verlust wichtiger Personen etc. dargestellt sind (siehe Abb. 1). Um den Kind die zeitliche Orientierung zu erleichtern, ist es sinnvoll, jeweils den Geburtstag als Bezugspunkt zu notieren.

Lebensgrafik*

Jahr	Datum	Das ist passiert
1992	5.5.	Ich werde im Marienkrankenhaus in Ludwigshafen geboren. Ich wohne mit Mama und Papa in der Josefstraße.
1993	5.5.	Mein erster Geburtstag.
1994	März 5.5.	Mama und Papa trennen sich. Ich ziehe mit Mama in die Rheinstraße. Mein zweiter Geburtstag.
1995	5.5. Juli Juli	Mein dritter Geburtstag. Ich komme in den Kindergarten in der Orffstraße. Mama hat einen Freund, Stefan.
1996	Januar 5.5.	Stefan zieht bei uns ein. Mein vierter Geburtstag.
1997	5.5. Juni	Mein fünfter Geburtstag. Wir ziehen alle in die Oberstraße.
1998	5.5. August August	Mein sechster Geburtstag. Ich komme in die erste Klasse der Käthe-Kollwitz-Grundschule in der Dürkheimer Straße. Mama und Stefan trennen sich, Stefan zieht aus. Mama geht es nicht gut, sie ist drei Monate im psychiatrischen Krankenhaus. Oma kümmert sich um mich und zieht zu uns.
1999	5.5. Sommer 2.11. Dezember	Mein siebter Geburtstag. Ich komme in die zweite Klasse. Oma stirbt an einem Herzinfarkt. Mama ist für zwei Monate in der Psychiatrie. Ich wohne bei Tante Inge in Rheingönheim.
2000	5.5. Juni Juli	Mein achter Geburtstag. Mama ist für ein halbes Jahr in der Psychiatrie. Ich komme ins Kinderheim Weisenheim in die Gruppe Räuber. Ich komme in die dritte Klasse der Grundschule in Weisenheim.

*alle Angaben fiktiv

Abb. 1: Lebensgrafik

Anhand dieser chronologischen Übersicht erhält man oft erste Hinweise, welche Ereignisse für die Arbeit ein wichtiges Thema sein könnten (z.B. mehrere Wohnortwechsel in einem Jahr, Verlust wichtiger Personen, schwierige Lebensereignisse wie Gewalt, Sucht, Krankheit). Zudem werden dadurch Informationslücken deutlich, die man noch füllen sollte.

Dieser Lebenslauf bildet mit den Kapiteln des Buches die Grundstruktur der Arbeit. Man schaut ihn gemeinsam mit dem Kind an und stellt das Projekt Lebensbuch z.B. mit folgenden Worten vor:

„Ich habe hier mal dein bisheriges Leben und was darin alles so passiert ist, aufgeschrieben. Ich würde gerne mit dir ein Buch darüber machen, in dem drin steht, wer du bist, was dich ausmacht und auch, was du so erlebt hast. Das Buch hat verschiedene Kapitel wie ‚Das bin ich‘, ‚Das ist meine Familie‘, ‚Das ist meine Geschichte‘, und wir werden bei jedem Treffen diese Kapitel etwas füllen. Du kannst entscheiden, womit du anfangen möchtest.“

Entscheidend ist, dass im Tempo des Kindes vorgegangen wird: der Erwachsene setzt die Impulse, das Kind aber entscheidet, an welchen Thema es arbeiten will. Erfahrungsgemäß beginnt das Kind mit den Themen, über die es leichter reden kann. Wenn es dann mehr Vertrauen und Sicherheit gewonnen hat, fällt es ihm leichter, auch über schwierige und belastende Dinge zu sprechen oder dazu Fragen zu stellen (vgl. Ryan/Walker, 2004).

Nun können mittels verschiedener Fragebögen, Bilder, Fotos usw. die Kapitel gefüllt werden. Kopien aus Vorlagenbüchern sollte man vorher prüfen, ob sie vom Kind auszufüllen sind. Wenn nur wenig Informationen vorhanden sind, kann es sehr frustrierend sein, nur zwei Zeilen eines Blattes ausfüllen zu können. Selbst erstellte, modifizierbare Fragebögen bieten den Vorteil, sie an die vorhandenen Informationen über das Kind anpassen zu können.

Bei der Wahl der Techniken und Materialien orientiert man sich am Kind – manche Kinder malen sehr gerne, andere wieder gar nicht. Einige möchten selber schreiben, andere lassen lieber den Erwachsenen schreiben oder sind motiviert, Texte oder Dokumente am Computer zu erstellen. Bei Besuchen von Orten der Vergangenheit entwickelt sich oft im Auto ein besseres Gespräch als in der Einrichtung. Der Kreativität des Kindes und des Erwachsenen sind bei der Arbeit keine Grenzen gesetzt – das Lebensbuch bietet die Chance, mehr zu sein als eine Sammlung ausgefüllter Fragebögen oder ein Fotoalbum.

Betonen sollte man bei der Arbeit am Lebensbuch die positiven Gesichtspunkte, sowohl des Kindes als auch der Eltern/Familie (die negativen Aspekte sind den meisten Kindern ohnehin

sehr präsent). Das Kind soll stolz auf sein Werk sein können und die Arbeit daran soll dem Kind (und dem Erwachsenen) Spaß machen.

Beendet ist die Arbeit an einem Lebensbuch eigentlich nie, denn immer wieder finden Veränderungen statt, die man besprechen und reflektieren kann. Sie wäre aber zunächst dann abgeschlossen, wenn die oben aufgezählten Bereiche bearbeitet sind und das Kind ein besseres Verständnis seiner Situation gewonnen hat. Möglicherweise kann oder muss die Arbeit von anderen fortgesetzt werden, wenn es zum Beispiel zu einem Unterbringungswechsel kommt.

2.1. Biografiearbeit als „Überbrückende Arbeit“

Wechselt ein Kind sein Lebensumfeld und wird z.B. in ein Kinderheim aufgenommen, kann Biografiearbeit hilfreich sein, eine „Brücke“ von einem Lebensraum in den anderen zu bauen. Ein Wechsel in ein neues Umfeld löst Erwartungen, aber auch Ängste aus. Die Personen sind neu, es gibt andere Regeln und Rituale, der Ort ist ungewohnt, alte Freunde werden zurückgelassen, das Kind muss sich von der gewohnten Umgebung und den vertrauten Personen trennen und verabschieden. „Überbrückende Arbeit“ kann diesen Abschied und den Neuanfang erleichtern.

Mit dem Kind kann im Vorfeld ein Heft über sich, seine Wünsche, Hobbys, Fähigkeiten, aber auch Ängste und Abneigungen erstellt oder aber konkret beim Erstgespräch erfragt werden (Lieblingessen, Hobbies, Vorlieben usw.). Die Einrichtung ihrerseits kann sich beim Kind vorstellen (nicht nur bei den Eltern oder dem Jugendamt anhand der Konzeption!) In ein solches kindgerecht gestaltetes Heft gehören der Tagesablauf in einer Gruppe, Bilder der Mitarbeiter, der Zimmer, der Umgebung und eine kurze Beschreibung, wie das Leben in der Gruppe aussieht. Beim Anschauen der Hefte können Ängste, Wünsche und Befürchtungen thematisiert werden. Auch der Abschied von einer Institution kann durch überbrückende Arbeit bewusst begleitet und ermöglicht werden.

Marias Abschied

Maria lebte für zwei Jahre im Kinderheim und die Rückführung in ihre Herkunftsfamilie stand bevor. Maria war zu diesem Zeitpunkt sieben Jahre alt und besuchte den heilpädagogischen Kindergarten. Um ihr die Abschiede von den unterschiedlichen Menschen in Kindergarten und Heim zu erleichtern, bastelte die Erzieherin mit ihr einen „Abschiedskalender“. Auf einem großen Blatt wurde jeder Tag der letzten drei Wochen ihrer Zeit in Heim und Kindergarten und der erste Tag zu Hause als Kästchen aufgemalt. In den Kästchen wurde notiert, was vor dem Wechsel nach Hause passierte: das Abschiedsfest im Kindergarten,

das Abschiedsfest im Heim, die letzte Stunde mit ihrer Ergotherapeutin, die letzte Stunde in ihrer Psychomotorikgruppe, der letzte Ausflug mit der Gruppe usw. Alle besonderen und wichtigen Aktivitäten bis zum Termin des Abholens durch die Eltern wurden so festgehalten, Maria malte jeweils ein Bild dazu. Ebenfalls eingetragen wurde, wann sie die einzelnen MitarbeiterInnen und Kinder der unterschiedlichen Gruppen zum letzten Mal sah, um ihr die Gelegenheit zu geben, sich von ihnen zu verabschieden. Für den ersten Tag zu Hause malte Maria, was sie sich für diesen Tag wünschte. Diese Wünsche wurde gemeinsam mit den Eltern besprochen. Abends vor dem Schlafengehen durfte Maria das Kästchen dieses Tages durchstreichen und sprach mit der Erzieherin über das Ereignis, das am nächsten Tag bevorstand. Maria konnte so einen bewussten Abschied von all den Personen und Gruppen erleben (immerhin über 40 Erwachsene und Kinder), die 2 Jahre lang ihren Alltag prägten.

2.2. Biografiearbeit mit Kindern/Jugendlichen anderer nationaler oder ethnischer Herkunft

Ein Aspekt der Herkunft und Geschichte eines Kindes ist sein kultureller Hintergrund bzw. seine Nationalität. Manche Kinder erleben sich aufgrund Ihrer Hautfarbe oder Nationalität als Außenseiter bzw. sind häufig mit Fragen nach ihrer Herkunft konfrontiert. Viele Kinder wünschen sich einfach „normal“ zu sein und nicht aufzufallen, werden aber aufgrund ihrer anderen Hautfarbe oder Nationalität immer wieder mit ihrer Unterschiedlichkeit konfrontiert, zusätzlich zur besonderen Situation als Heimkind.

Einige Kinder wissen wenig oder gar nichts über ihr Herkunftsland oder das ihrer Eltern oder aber sie begegnen bestimmten Bildern, Vorurteilen und Erwartungen anderer. Kinder brauchen das Wissen um ihren kulturellen Hintergrund ebenso wie das Wissen um ihre familiäre Geschichte. Zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes gehört auch das Herausbilden einer kulturellen oder nationalen Identität, um die Frage „Wer bin ich?“ zu beantworten.

In der Biografiearbeit kann ein spezieller Teil dem Herkunftsland des Kindes gewidmet sein. Fotos, Prospekte, Besuche in Museen können dem Kind Informationen über spezifische kulturelle Gewohnheiten, Rituale und Bräuche geben. Die Bedeutung des Namens in der Landessprache kann ermittelt werden. Typische Gerichte können gekocht, ein Fest mit Musik, Essen und Getränken gefeiert werden. Die Umstände von Migration oder Flucht können geklärt und in das Buch aufgenommen werden. Auch Erfahrungen von Diskriminierung und mögliche Reaktionen darauf sollten in diesem Rahmen ebenfalls thematisiert werden.

2.3. Biografiearbeit als Gruppenarbeit

In der Erziehungshilfe ist, nicht zuletzt aufgrund knapper Ressourcen, Gruppenarbeit häufig eher praktikabel als die zeitintensive Einzelarbeit. Das bietet durchaus Vorteile: In der Gruppe können die Kinder ihre Erlebnisse mit Familie und Erziehungshilfe miteinander teilen und erfahren, dass andere ähnliches erlebt haben. Das kann von Schuldgefühlen entlasten. Gerade für Jugendliche ist dieser Austausch mit Altersgenossen meist wichtiger als mit Erwachsenen. Gruppenarbeit kann jedoch nicht so sehr in die Tiefe gehen, es werden mehr grundsätzliche Fragen und Themen bezüglich einer Fremdplatzierung in Kinderheim oder Pflegefamilien behandelt. Nach einer Gruppenarbeit sollte deshalb einzeln mit dem Kind an seiner Lebensgeschichte weitergearbeitet werden.

Eine Gruppe sollte nicht größer als sechs bis sieben Kinder sein und von zwei Fachkräften betreut werden – idealerweise ein Mann und eine Frau. Es empfiehlt sich, eine möglichst altershomogene Gruppe zusammenzustellen; die Kinder sollten mindestens 9 Jahre alt sein, um auch kooperativ zusammenarbeiten zu können. Man kann dafür Kinder aus mehreren Heimgruppen zusammenfassen, muss jedoch im Vorfeld überlegen, in welcher Zusammensetzung die Gruppe arbeitsfähig ist. Für die Gruppentreffen benötigt man einen ausreichend großen Gruppenraum, der störungsfrei und gemütlich ist.

Eine Gruppenarbeit sollte ca. 10 Treffen umfassen. Vor dem ersten Treffen lädt man die Kinder persönlich ein und informiert sie über den Inhalt und Zweck der Gruppe (Abb.2). Auch die Eltern und jeweiligen Erzieher der Kinder sollten über den Ablauf und die Inhalte der Gruppe aufgeklärt und für die Weiterarbeit vorbereitet werden.

Eine thematische Abfolge eines solchen Programms kann folgendermaßen aussehen:

Erstes Treffen: Kennenlernen, Begriffsklärung

- ◆ Begrüßung, (evtl. Kennenlernspiel).
- ◆ Erklärung von Inhalt und Zweck der Gruppe.
- ◆ Vorstellen der Idee des Lebensbuches.
- ◆ Festlegen von Gruppenregeln. Einführung von Anfangs- und Schlussritualen.
- ◆ Thematisieren der eigenen Motivation zur Gruppe („Warum bin ich hier?“) als Brainstorming.
- ◆ Schlussrunde

Zweites Treffen: Das bin ich

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht)
- ◆ Erstellen eines „Steckbriefes“ und gegenseitige Vorstellung (siehe Abb.)
- ◆ Schlussrunde

Steckbrief	
Ich heiße:	
Ich habe auch einen Spitznamen, nämlich:	
Meine Augenfarbe:	Ein Bild von mir
Meine Haarfarbe:	So schwer bin ich:
So groß bin ich:	Ich bin im Kinderheim seit:
Ich wohne zusammen mit:	Das mache ich besonders gerne:

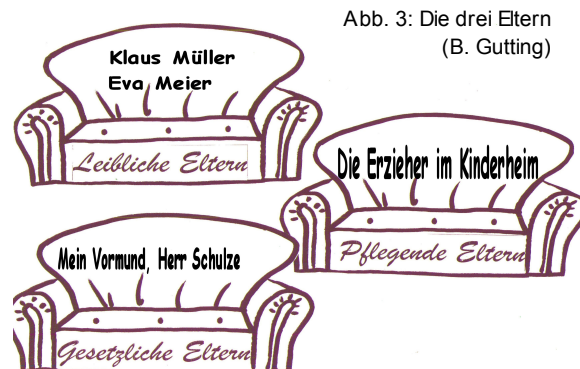
Abb. 2: Steckbrief. (B. Lattschar)

Drittes Treffen: Eltern und Familie

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht)
- ◆ Brainstorming: „Was ist eine Familie?, Wozu braucht man Eltern?“
- ◆ Erklärung der verschiedenen Bereiche der Elternschaft anhand des „Drei-Eltern-Modells“ (gesetzliche, leibliche, sorgende)“ (siehe Ryan/Walker, 2004, S. 85) anhand von drei Stühlen. Anfertigen eines individuellen Drei-Eltern-Modell für jedes Kind, in dem für jede Funktion der Elternschaft die für das Kind verantwortlichen Personen eingetragen werden (siehe Abb. 3).
- ◆ Schlussrunde

Viertes Treffen: Gründe für eine Unterbringung im Kinderheim

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht)
- ◆ Brainstorming „Warum kommen Kinder ins Kinderheim?“
- ◆ Frage an die Kinder: Was erzählt ihr in der Schule etc., wenn andere fragen, warum ihr im Kinderheim lebt? Sprechen euch andere darauf an?
- ◆ Gemeinsames Entwickeln einer „Coverstory“ (vgl. Ryan/Walker, 2004, S. 27) für jedes Kind in Kleingruppen und als Rollenspiel.
- ◆ Schlussrunde



Fünftes Treffen: Gefühle

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht, als Einstieg für die Gefühlskarten pantomimisch)
- ◆ Sammeln von unterschiedlichen Gefühlen (Frage: Welche Gefühle gibt es?)
- ◆ Anfertigen von Gefühlskarten (siehe Abb. 4)
- ◆ Thematisieren von Gefühlen in unterschiedlichen Situationen (im Rollenspiel).

- ◆ Vorstellen des Gefühlstagebuches (Swinden/Sanders, 1992, S. 92), das bis zum nächsten Treffen täglich ausgefüllt werden soll.
- ◆ Schlussrunde

Sechstes Treffen: Was macht mich glücklich, was macht mich traurig?

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht mit Einsatz der Gefühlskarten)
- ◆ Auswerten des Gefühlstagebuches im Gespräch, evtl. in Kleingruppen
- ◆ Erstellen einer Zeitschriftencollage mit der Überschrift: „Was mich glücklich macht.“ Vorstellen der Collage im Plenum
- ◆ Schlussrunde

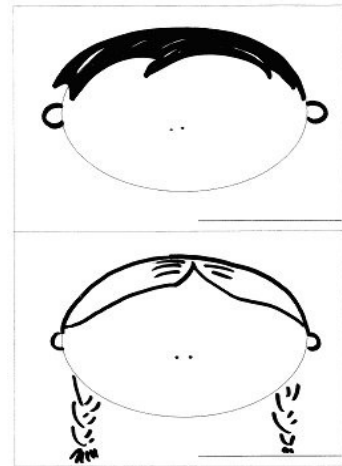


Abb. 4: Vorlage Gefühlskarten
(B. Gutting)

Siebttes Treffen: Wer bin ich?

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht)
- ◆ Persönliche Fragebögen austeilen und ausfüllen, den anderen vorstellen (Gespräch oder Interview) (siehe Abb. 5).
- ◆ Einzelarbeit: Anfertigen eines persönlichen Wappens (Vorlage: aus Sanders/Swinden, 1992, S. 75),
- ◆ Schlussrunde

Achtes Treffen: Träume, Wünsche, Fähigkeiten, Ängste.

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht evtl. mit Einsatz von Gefühlskarten)
- ◆ Sätze beenden (Einzel- oder Gruppenarbeit):
 - ❖ Ich träume von.....
 - ❖ Wenn eine gute Fee käme, würde ich mir wünschen....
 - ❖ Angst habe ich vor.....
 - ❖ Besonders gut kann ich.....
- ◆ Phantasiereise zu den eigenen Stärken (Anregungen in Müller, 1983; Murdock, 1994).
- ◆ Schlussrunde

Mein persönlicher Fragebogen	
Mein Lieblingsessen:	_____
Meine Lieblingsfarbe:	_____
Diese Musik(gruppe) höre ich gerne:	_____
Was ich besonders gerne mag:	_____
Das kann ich besonders gut:	_____
Das mache ich am liebsten:	_____
Meine besten Freunde sind:	_____
Ich erinnere mich gerne an:	_____
Wenn ich groß bin, wäre ich gerne....	_____

Abb. 5: Persönlicher Fragebogen
(B. Lattschar).

Neuntes Treffen: Einbandgestaltung der Lebensbücher

- ◆ Anfangsrunde (Blitzlicht)
- ◆ Einbandgestaltung z.B. mit Kleisterpapier oder anderen kreativen Techniken.
- ◆ Schlussrunde

Zehntes Treffen: Abschied

- ◆ Blitzlicht (im Hinblick darauf, dass dies das letzte Treffen ist.)
- ◆ Kartenabfrage und anschließende Besprechung:
 - ❖ Gut gefallen an der Gruppe hat mir....,
 - ❖ Das hätte ich mir noch gewünscht....,
 - ❖ Nicht gefallen hat mir....,
 - ❖ Für meine weitere Biografiearbeit alleine wünsche ich mir....
- ◆ Abschluss (und Information über die Weiterarbeit).

Weitere Anregungen zur Biografiearbeit in Gruppen finden sich bei Ryan/Walker, 2004, allgemeine Informationen zur Gruppenarbeit bei Geldard/Geldard, 2003.

3. Fazit

„Im Wissen um die Herkunft Zukunft gestalten“ (vgl. Weiß, 2003, S. 67) könnte als Motto für die Biografiearbeit in der Erziehungshilfe stehen. Für Kinder und Jugendliche in der Erziehungshilfe gilt es, die eigene Lebensgeschichte zu verstehen und sich von belastenden Erfahrungen zu lösen, um neue, eigene Lebensperspektiven zu entwickeln. Dabei bietet Biografiearbeit verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung im pädagogischen Alltag, die für die jeweilige Situation des Kindes modifizierbar sind. Jeder Mitarbeiter in der Erziehungshilfe sollte sich dabei seiner speziellen Rolle und den damit verbundenen Aufgaben sowie der Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen der Maßnahme bewusst sein.

Biografiearbeit kann schwierige Lebensereignisse und Lebenssituationen nicht mildern. Sie kann aber als Arbeitsmethode dem Kind und dem Erwachsenen das Gespräch darüber erleichtern und die Bewältigung unterstützen. Darüber hinaus erfährt ein Kind durch die gezielte, regelmäßige Beschäftigung eines Erwachsenen mit ihm selbst und seiner Lebensgeschichte ein großes Maß an Wertschätzung und Respekt.

Literatur:

Camis, Jean (2001): My Life and me. London: British Agencies for Adoption and Fostering.

Geldard, Kathryn & David (2003): Helfende Gruppen. Eine Einführung in die Gruppenarbeit mit Kinder. Weinheim und Basel: Beltz.

Goldman, Linda (²2000): Life and Loss. A guide to help grieving children. Bristol, PA: Taylor and Francis.

Gudjons, Herbert, Pieper, Marianne, Wagener, Birgit (⁴1996): Auf meinen Spuren. Das Entdecken der eigenen Lebensgeschichte. Vorschläge und Übungen für pädagogische Arbeit und Selbsterfahrung. Hamburg: Bergmann & Helbig

Hobday, Angela/Ollier, Kate (2001): Helfende Spiele. Kreative Lebens- und Konfliktberatung von Kindern und Jugendlichen. Weinheim. Beltz.

Imber-Black, Evan (2000): Die Macht des Schweigens. Geheimnisse in der Familie. München: dtv.

Lattschar, Birgit (2004): Sprünge und Brüche im Leben von Kindern – Biografiearbeit mit Kindern mit Migrationserfahrung. In: EB - Kurier 2004: „Wo komme ich her – wo gehöre ich hin?“ Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Erziehungsberatung. Dokumentation der Jahrestagung 2003 der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Hessen e.V., S. 58-66.

Mehringer, Andreas (1979): Eine kleine Heilpädagogik. Vom Umgang mit schwierigen Kindern. München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Mohr, Karin/ter Horst, Klaus (2004): Mein Lebensbuch. Bad Bentheim: Eylarduswerk e.V.

Müller, Else (1983): Du spürst unter deinen Füßen das Gras, Frankfurt/Main: Fischer

Murdock, Maureen (1994): Dann trägt mich meine Wolke. Wie Große und Kleine spielend lernen. Freiburg. Bauer. 1994

Ryan, Tony/Walker, Roger (³2004): Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. Weinheim: Beltz.

Sanders, Pete/Swinden, Liz (1992): Lieben, Lernen, Lachen. Sexualerziehung für 6-12 jährige, Mülheim an der Ruhr, Verlag an der Ruhr.

Siep-Steinbrückner, Georg (2001): Lebensbuch. Köln: Landschaftsverband Rheinland. Als Download unter:

<http://www.lvr.de/FachDez/Jugend/fachthemen/erziehungshilfe/arbeitshilfen/lebensbuch.pdf>

Weiß, Wilma (2003): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. Weinheim und Basel: Beltz.

Wiemann, Irmela (2001): Wieviel Wahrheit braucht mein Kind? Von kleinen Lügen, großen Lasten und dem Mut zur Aufrichtigkeit in der Familie. Reinbek: Rowohlt.

Birgit Lattschar – Biografiearbeit in der Erziehungshilfe

Wiemann, Irmela (2004): Biografiearbeit mit Kindern ausländischer Herkunft. In: Ryan, Tony/Walker, Rodger: Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. Weinheim: Beltz, S. 135-141.

Verfasserin:

Birgit Lattschar, Jg. 1968

Heilpädagogin, Dipl. Pädagogin. In Ausbildung zur systemischen Beraterin am Institut für Familientherapie Weinheim.

Langjährige Praxiserfahrung in einem heilpädagogischen Kinderheim sowie in der ambulanten Erziehungshilfe, dort Initiierung und Durchführung von Biografiearbeit als Einzelarbeit und in Gruppen. Von 2002 – 2005 Projektleiterin bei der Katholischen Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz. Seit 2005 beim Kinderschutzdienst Worms. Freiberufliche Referentin, v.a. zum Thema Biografiearbeit für Pflegeeltern, Adoptiveltern und pädagogische Fachkräfte. Autorin mehrerer Fachartikel zum Thema.

Goethestr. 17, 67063 Ludwigshafen, b.lattschar@t-online.de.